

kommission vom Oktober 1976 in Rom gehalten. Ihnen ist das Schlußdokument der Versammlung selbst beigelegt, das unter dem Titel »Zum Verhältnis zwischen menschlichem Wohl und christlichem Heil« den Ertrag dieser Beratungen und Stellungnahmen darzubieten sucht und als ein offizieller Text dieser Kommission zu gelten hat. Während die europäischen Stellungnahmen zum Phänomen der Befreiungstheologie leicht in das Dilemma eines sehr offenen Für und Wider geraten, merkt man es den Voten der aus einer weltweiten Diskussion kommenden Autoren an, daß sie um ein Verständnis dieser neuen theologischen Richtung bemüht sind, das das Berechtigte dieser Theologie anzuerkennen sucht. So erklärt K. Lehmann in seinem Beitrag zu den methodisch-hermeneutischen Problemen der »Theologie der Befreiung«, daß »jede Kritik an der Theologie der Befreiung verstummen zu müssen scheint, wenn sie sich des Elends [zumal in Lateinamerika] erinnert« (S. 13). Deshalb werden die radikalen Neuansätze dieser Theologie (Einheit von Profan- und Heilsgeschichte, von natürlichem und übernatürlichem Bereich, von gerechter Gesellschaft und Gottesreich, von Befreiungsprozeß und Heilswerk) zunächst einmal vorurteilslos angenommen, wie es einer hermeneutischen Untersuchung auch entspricht, selbst auf den von den Befreiungstheologen geäußerten Vorbehalt hin, daß Europäer die lateinische Befreiungstheologie überhaupt nicht verstehen könnten (obgleich allein schon dieser Einwand aus einer problematischen Esoterik kommt). So gibt Lehmann auch zu, daß man der Betonung des Öffentlichkeitscharakters gegen eine Reduzierung des Christlichen auf eine religiöse Innerlichkeit zustimmen könne (S. 26). Umso bedeutsamer werden dann die Einwände gegen diese Theologie, die wegen der mangelnden Selbstkritik ihrer Basisaussagen in Gefahr gerät, selbst eine neue Ideologie zu werden. Es handelt sich dabei nicht nur um begriffliche Unklarheiten, denen gegenüber man innerhalb eines neu aufkommenden Gärungsprozesses Nachsicht üben könnte, sondern »um eine schwankende Einstellung im Blick auf die Grundinhalte der christlichen Heilsvorkündigung« (S. 37).

Auch die beiden dogmatischen Untersuchungen des Bandes (Olegario González, Befreiungstheologie in einer Zeit kirchlichen Umbruchs und H. Urs v. Balthasar, Heilsgeschichtliche Überlegungen zu einer Befreiungstheologie) gewähren dem Anliegen zunächst einen gewissen Vorschuß von Sympathie, so wenn Olegario González feststellt, daß »die Theologie der Befreiung ein Ansatzpunkt für die Befruchtung des kirchlichen Lebens und für die Evangelisation der Welt werden kann« (S. 111). Aber diese positive Möglichkeit muß an der harten Frage geprüft werden: »Wird hier nicht die revolutionäre Aktion zu einem neuen Gott, dem man dienen und den man anbeten muß?« (S. 115). Stellt man diese und ähnlich lautende eindringliche Fragen, dann wird ersichtlich, daß der »Theologie der Befreiung« vorerst die Begründung auf den authentischen Grundlagen des Evangeliums

*Lehmann, Karl und die Internationale Theologenkommission: Theologie der Befreiung. Sammlung Horizonte N. F. 10 Johannes Verlag, Einsiedeln 1977, 8°, 195 S. Preis nicht mitgeteilt.*

Die in dem Sammelband enthaltenen Beiträge von H. Urs v. Balthasar, K. Lehmann, Olegario González de Cardedal (Professor für Dogmatik an der Päpstlichen Universität Salamanca) und H. Schürmann wurden als Referate bzw. Korreferate (H. Schürmann) auf der Vollversammlung der Internationalen Theologen-

fehlt, um theologisch relevant zu sein (S. 141). Wie sie diesem Mangel abhelfen könnte, zeigt H. Urs v. Balthasar in seinen »Heilsgeschichtlichen Überlegungen zur Befreiungstheologie«, welche diese moderne christliche Bewegung in den Rahmen einer Geschichtstheologie einfügen, in der ihre Bedeutung wie ihre Grenzen hervortreten. Dabei zeigt sich, daß »die jüdisch-alttestamentliche Monismus-Religions-Politik« oder die »Verschränkung von Religion und Politik« nach dem Christusereignis und in der Zeit der Kirche keine Gültigkeit mehr besitzen kann, weil mit der Menschwerdung eine neue soziale Dimension gesetzt wurde, die Gemeinschaft der Heiligen, die nicht mit irdischen Kräften und Wirkungen vollendet werden kann. Dies besagt keine Dispens der Christen vom ethisch-sozialen und politischen Tun, das aber im Hinblick auf dieses universale und nicht vom Menschen erreichbare Hoffungsziel nicht isoliert werden darf. Die Dringlichkeit der praktischen Anliegen in einer sozial unbefriedeten Situation fordert durchaus den Einsatz der Christen in Theorie und Praxis, aber rechtfertigt nicht eine Reduktion des Heils wie der Heilstheologie auf den Begriff der Befreiung. Gefordert ist eine Einordnung des Anliegens in eine Theologie des Reiches Gottes, die in diesen Überlegungen in einigen charakteristischen Zügen entworfen wird. Daß solche Forderungen, die das welthafte Engagement der Christen aus der allein in Christus vollendet geschlossenen Einheit von Gottes- und Nächstenliebe ableiten, auch aus den verbindlichen biblischen Quellen zu erheben sind, weist H. Schürmann in seinem grundlegenden Beitrag über »Das eschatologische Heil Gottes und die Weltverantwortung des Menschen« nach. Darin werden die neutestamentlichen Schriften nach dem Verhältnis von »Eschatologie und Futurologie« befragt. Die sehr umsichtig erarbeitete Antwort hebt zunächst den Tatbestand des »zurückhaltenden Schweigens« des NT in der Frage des christlichen Weltengagements hervor, das jedoch in einem zweiten Gedankenzug als »beredtes Schweigen« enthüllt wird, aus dem heraus vor allem die Liebe der Christen, aus dem kenotischen Liebeseinsatz des Sohnes entspringend, als die eigentlich gesellschaftskritische Kraft hervordringt. Im Verein mit dem Schlußdokument der Vollversammlung der Theologenkommission vom Oktober 1976 bieten diese Beiträge eine verlässliche Information zu den brennenden Fragen der »Theologie der Befreiung«, die hier auf einen theologischen Ort gebracht wird, der, jenseits von Utopie und Ideologie stehend, in der Weltzugewandtheit aber auch in der Weltedistanz des Glaubens gelegen ist.

*L. Scheffczyk, München*